

Nebenan

NACHBARSCHAFTSZEITUNG

NOVEMBER | 2020

Experimente für junge Entdecker:
Diesmal geht's um das schwebende Ei.
Seite 4



Serkan Öztürk und Giulian Schmidt (v.l.) haben sich für eine Ausbildung im Bereich Logistik bei Evonik entschieden. Während der eine sich als angehender Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistungen um die Disposition und Organisation der Transporte kümmert, sorgt der andere als Fachlagerist dafür, dass die Produkte fachgerecht gelagert, geprüft und verladen werden. Bald stehen Verladepapiere und Transportaufträge ausschließlich digital zur Verfügung – ein Pluspunkt in Sachen Nachhaltigkeit und ein wichtiger Schritt in Richtung papierlose Logistik.

Von Krefeld in die weite Welt



➔ **Dass die Logistik weit mehr ist als das Lagern und Zustellen von Produkten und Aspekte wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit umfasst, zeigt ein Einblick in die logistischen Ausbildungsberufe von Evonik. Um Lieferketten professionell zu managen, kommt es auf umfangreiches Logistik-Wissen, Organisationstalent und Teamfähigkeit an.**

Der Truck aus Italien ist da: Giulian Schmidt, angehender Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistung, und Fachlagerist Serkan Öztürk bleiben ruhig. Sie haben alles perfekt vorbereitet: Die Waren für den Transport nach Verona stehen an der Rampe des Logistikzentrums in Krefeld-Linn. Giulian Schmidt und Serkan Öztürk gehören zu einem eingespielten Logistikteam, das dafür sorgt, dass die Produkte des Krefelder Evonik-Standorts sorgfältig gelagert werden und pünktlich in die ganze Welt rollen. Und so kann der Lkw nach 20 Minuten wieder aufbrechen. Alles hat perfekt geklappt.

Rund 20.000 Paletten mit am Standort Krefeld hergestellten Produkten können im Hochregallager an der Märkischen Straße in Krefeld-Linn gelagert werden. Stahlregale, die bis unter die Decke in 32 Meter Höhe reichen, stehen in Reihen eng an eng. An der Stirnseite gibt es so etwas wie einen Bahnhof. Kleine Züge aus zwei und drei Waggons bringen die großen Produkt-Big Bags auf Rollen und gezogen von Ketten aus der Ladezone in den Bereich der Lagerhalle. Von dort rollen sie computergesteuert in eine der Regalstraßen und werden von Aufzügen mit eingebautem Gabelstapler in einen der Regalplätze geschoben. Wer so etwas nicht kennt, der steht wie vor einem Wunderwerk.

Martin Jürgen ist auch nach 33 Jahren bei Evonik noch voller Begeisterung für diese Technik. Er ist Leiter des Logistikzentrums. „Wir bewegen hier zigtausende Paletten im Monat.“ Und auf denen werden nicht nur die großen 1000-Kilogramm-Big Bags, in denen sich Superabsorber befinden, transportiert, sondern auch Fässer, Kanister und Paletten mit 25-Kilo-Produktsäcken der ►►►



Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

wer hätte zu Beginn des Jahres gedacht, was die folgenden Monate mit sich bringen würden? Die Corona-Pandemie hat unser Leben deutlich verändert. Kontaktbeschränkungen, Hygiene- und Abstandsregelungen sind Bestandteile unseres Lebens geworden. Auch den Arbeitsalltag am Standort Krefeld hat Corona gehörig beeinflusst. Veränderte Arbeitsabläufe, Hygienetrennwände, digitale Konferenzen statt persönlicher Besprechungen – die derzeitige Ausnahmesituation erfordert besondere Maßnahmen. Damit wir gesund bleiben und das Coronavirus sich nicht weiterverbreitet. Nur gemeinsam sind wir stärker als Corona.

An verschiedenen Standorten haben wir kurzfristig die Produktion von Desinfektionsmitteln gestartet. So konnte Evonik auch Einrichtungen in der Nachbarschaft der Standorte wie Arztpraxen, Krankenhäuser, Pflegeheime und Kindertagesstätten mit dem dringend benötigten Schutzmittel versorgen. In Krefeld profitierten Institutionen ebenfalls von der lokalen Unterstützung. Geholfen haben wir auch dem Krefelder Zoo, der nach dem verheerenden Brand in der Silvesternacht ein neues Artenschutz-Zentrum errichten möchte. Als Mitglied der Respekt-Initiative haben wir uns an einer gemeinsamen Spende beteiligt.

Stolz bin ich auf die Auszeichnung unserer Ausbildung. Evonik ist als Ausbilder Klassenbester. Auch am Standort Krefeld bilden wir erfolgreich junge Menschen aus. Wie Giulian Schmidt und Serkan Öztürk, die in dieser Ausgabe von ihrer Ausbildung in unserem Hochregallager und der Spedition berichten. Zukunftsträchtige Ausbildungsberufe, die wichtig sind, um Produkte sicher und verantwortungsvoll zu lagern und zu transportieren. Als 15-Jähriger begann Werkschützer Jörg Schulz seine Karriere am Standort mit einer Ausbildung zum Chemielaborjunge. Wie schnell die Zeit vergeht, wurde deutlich, als er nun für sein 50-jähriges Dienstjubiläum ausgezeichnet wurde. Eine außergewöhnliche Leistung in unserer heutigen schnelllebigen Zeit!

Heute schon an morgen denken und die Weichen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Krefeld stellen. Das haben Krefelder Akteure aus Wirtschaft und Stadtverwaltung getan und gemeinsam die „Zukunftsvision 2030“ entwickelt. Ein Goldprojekt ist der geplante Innovations- und Technologiecampus am Evonik-Werksengelände. Hier soll der modernste Innovationsstandort der Stadt entstehen mit enger Verzahnung zwischen Wirtschaft, Industrie und Hochschule. Mehr über das Projekt und viele weitere spannende Geschichten von nebenan lesen Sie in dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und vor allem eins: Bleiben Sie gesund!

Herzlichst, Ihr

Armin Reimann, Standortleiter

NÄCHSTER STOPP: BERUFSLEBEN

Jetzt bewerben und eine Welt voller Möglichkeiten entdecken
Evonik bildet am Standort Krefeld in chemisch-technischen und kaufmännischen Berufen aus. Zusätzlich zu den eigenen Auszubildenden betreut die Evonik-Ausbildung junge Menschen, die bei der Firma Solenis am Standort in den Beruf starten.

Weitere Informationen:

- Ausbildungsbörse: www.evonik.de/ausbildung
- Digitale Karrieremesse: 21. Januar 2021, registrieren auf www.sofastart.de
- Evonik bei Ausbildung Klassenbester: Neue Studie bescheinigt Evonik Platz 1 in der Kategorie Spezialchemie (www.evonik.de/karriere)
- Kontakt: ausbildung-krefeld@evonik.com



Digitalisierung spielt auch in der Ausbildung eine große Rolle. Alle neuen Azubis werden mit Tablet-Computern ausgestattet und haben Zugriff auf hunderte Lernmedien (Archivbild).



Serkan Öztürk verlädt Produkt-Big Bags mithilfe eines Elektrostaplers. Schnelle Ladezeiten und eine besonders lange Lebensdauer machen den Stapler mit Lithium-Ionen-Technologie zum langfristig wirtschaftlichsten Energieträger.

Firma Solenis. „Via Lkw gelangen die Produkte des Standorts Krefeld nach Linn und von hier aus dann in die weite Welt“, so Jürgen. „Regelmäßig prüfen wir aber auch Möglichkeiten, die Anzahl notwendiger Straßentransporte zu verringern, zum Beispiel durch verbesserte Auslastung und intermodale Containertransporte. Sie tragen zur weiteren CO₂-Einsparung bei“, erklärt er.

Zusammenspiel zwischen Vertrieb, Hochregallager, Spedition und Kunden

Dass die Fahrer zum richtigen Zeitpunkt an der Verladestation stehen, dafür sorgt zum Beispiel Giulian Schmidt (21), der gerade seine Ausbildung zum Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistungen absolviert. „Jeder Kunde braucht ein Zeitfenster, damit die Ware bereitsteht und die Zollpapiere fertig sind“, so Schmidt. Klingt doch ganz einfach. „Nein, das ist jedes Mal eine logistische Herausforderung. Man holt ja die Big Bags nicht einfach zu Fuß aus dem Lager. Das sind mehrere Tonnen Material, die pünktlich und in der genau gewünschten Qualität an der Verladerrampe stehen müssen.“



Und die Zollpapiere sehen nicht nur für jedes Land anders aus. „Die Bestimmungen ändern sich häufig“, so Schmidt. „Jeder Tag ist eine neue Herausforderung“, sagt der 21-Jährige, aber gerade deshalb liebt er seine Arbeit. Das erfolgreiche Zusammenspiel zwischen Vertrieb, Hochregallager, Spedition und Kunden sorgt für den optimalen Fluss der Warenströme und ein effizientes Kostenmanagement.

Auch sein Kollege Serkan Öztürk ist längst infiziert. „Die Aufgaben hier sind total spannend und vielseitig“, sagt der 20-Jährige, der seine Ausbildung zum Fachlageristen kürzlich abgeschlossen hat. Er kam über die Initiative „Start in den Beruf“ zu Evonik. Dabei werden junge Menschen auf dem Weg zur Ausbildungsreife unterstützt. Sie lernen über acht Monate hinweg vor allem naturwissenschaftlich-technische Berufe kennen und können eigene praktische Erfahrungen sammeln. „Hier wurde mir erst richtig bewusst, was alles zum Job eines Fachlageristen gehört und habe mich dann für die Ausbildung entschieden“, erzählt Öztürk. Im Logistikzentrum werde Fachwissen, Verantwortung und Flexibilität gebraucht, ergänzt er. Viel mehr, als man von der Lagerarbeit üblicherweise weiß. „Die Fahrer kommen aus der ganzen Welt, und meine Aufgaben sind jeden Tag andere. Auch Produktproben ziehe ich ab und an und verschicke sie ins Labor. Genau diese Vielfältigkeit macht mir Freude“, sagt er. Und wer glaubt, im Lager kommt es nur auf Handarbeit an, der irrt. Längst werden die Prozesse digitalisiert. Da werden Ladezeiten im Computer berechnet und auf großen Displays ange-

zeigt. Klar, dass Handscanner und Tablets zu Öztürks täglichen Werkzeugen gehören. Und auch die elektronischen Anmeldeterminale für die Lkw-Fahrer erleichtern die Abwicklung in der Logistik.

Sicherheit steht an erster Stelle

Beim Verladen auf den Lkw müssen die Produkt-Big Bags sicher mit Spanngurten, Stangen und Stausäcken verstaut werden. „Sicherheit steht bei uns an erster Stelle. Deshalb prüfen wir die Transporte genau und sichern sie fachgerecht“, so Öztürk. Er kennt sich aus mit der Verteilung von Ladung je nach zulässigen Achslasten, mit Sicherungssystemen für schwere Lasten und im Umgang mit Spediteuren aus der ganzen Welt. „Die Arbeit in der Logistik ist für junge Leute eine wirkliche Herausforderung, die aber die wenigsten kennen oder sich vorstellen können“, so Industriekauffrau Franziska Büssen. Sie kümmert sich als Ausbildungsbeauftragte um die Nachwuchskräfte im Hochregallager. Um eine effiziente Wertschöpfung zu gewährleisten, gehe es heutzutage nicht mehr nur darum, die richtigen Produkte zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Menge am richtigen Ort zur Verfügung zu stellen, sondern auch um die richtige Verpackung, den richtigen Service und die richtigen Informationen. „Dafür brauchen wir Fachkräfte, die umsichtig und sorgfältig arbeiten, Organisationstalent und Verantwortungsbewusstsein mitbringen. Sie sollten Teamplayer sein. Und ganz wichtig ist der Umgang mit Menschen. Denn wir bedienen hier die ganze Welt“, sagt Büssen. (AXE)

ARBEITEN IM LOGISTIKZENTRUM

Vom Hochregallager in Krefeld-Linn aus werden die Kunden mit Produkten von Evonik und Solenis beliefert. Evonik bildet Kaufleute für Spedition- und Logistikdienstleistungen aus, die den Umschlag und die Lagerung von Gütern organisieren, Zollformalitäten übernehmen und die gesamte Logistikkette überwachen. Hinzu kommen Fachlageristen und Fachkräfte für Lagerlogistik, die die Abläufe im Lager organisieren und abwickeln.



GRÖßTE SPENDE KOMMT NACH DEM TRAGISCHEN UNGLÜCK IN DER SILVESTERNACHT VON DER INITIATIVE „RESPEKT.“ IN KREFELD



77.000 Euro für das geplante „Artenschutz-Zentrum AffenPark“ im Krefelder Zoo

➔ Salat, Paprika und Nüsse – auf das gebotene Festmahl im Schriftzug „Respekt“ stürzten sich die Gorillas im Zoo Krefeld. Symbolisch überreichte damit die „respekt. in Krefeld“-Initiative ihre Großspende über 77.000€ für das geplante „Artenschutz-Zentrum AffenPark“.

Es ist die größte Spende, die der Krefelder Zoo nach dem tragischen Unglück in der Silvesternacht erhalten hat. Der Zusammenschluss von zwei-tutzend Krefelder Institutionen zeigt sich mit dieser Summe solidarisch für eine wichtige Einrichtung in der Stadt. „Wir setzen uns für ein respektvolles Miteinander in Krefeld ein und gehören zu den Gründungsmitgliedern der Initiative“, so Standortleiter Armin Reimann. „Deshalb haben wir auch sofort Unterstützung signalisiert, als wir von dem Brand in der Silvesternacht erfahren haben“, ergänzt er.

Zoodirektor Dr. Wolfgang Dreßen bedankt sich herzlich für die Spende: „Wir sind von dieser wertvollen Unterstützung durch Krefelder Institutionen und Unternehmen sehr angetan und gerührt. Damit zeigt sich die tiefe Wertschätzung unserer Arbeit und das gelebte Miteinander der Kampagnenteilnehmer.“

Die Initiative „respekt. in Krefeld“ wurde im Mai 2019 von Krefelder Institutionen ins Leben gerufen, darunter Polizei, Feuerwehr, verschiedene Krankenhäuser, das Spezialchemieunternehmen Evonik und die Krefeld Pinguine. Mit verschiedenen Veranstaltungen und einer Social-Media-Kampagne setzen sich die Mitglieder für ein respektvolles Miteinander ein und möchten die ganze Stadt motivieren, mitzumachen. (MI)



Hilfe für Krefelder Einrichtungen

➔ Frühzeitig hatte Evonik im Rahmen der Corona-Pandemie die Sonderproduktion von Desinfektionsmitteln aufgenommen, um seine Mitarbeiter zu schützen und soziale Einrichtungen im Umfeld der Standorte unterstützen zu können.

„Wir sind unheimlich dankbar für die Spende“, sagte Ralph Hoepfner vom Kirchenvorstand St. Augustinus bei der Übergabe. Der Kirchengemeindeverband Krefeld-Süd mit den Pfarren St. Augustinus, St. Michael und Maria Frieden betreibt fünf Kindertagesstätten und zwei offene Jugendeinrichtungen. Hier wird das Desinfektionsmittel dringend gebraucht, um Flächen und Türklinken zu desinfizieren.



Vor dem Montessori-Kinderhaus: Kerstin Jagodic, Leiterin Montessori-Kinderhaus, Hausmeister Manfred Hummel, Peter Reynders und Ralph Hoepfner, Kirchenvorstand in der Pfarre St. Augustinus (v.l.)

Über die Apotheke am Markt wurde das von Evonik gespendete Desinfektionsmittel kostenfrei an Krankenhäuser, Pflegeheime, Arztpraxen und weitere wichtige Einrichtungen in Krefeld verteilt. Apotheker Roman Bastian bedankte sich herzlich und betonte, wie wichtig gerade jetzt die gute lokale Zusammenarbeit ist: „Wir sind sehr dankbar für die Desinfektionsmittel-Spende. Wenn wir alle zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen, werden wir die Corona-Pandemie gut meistern“, so Bastian. (MI)



Apotheker Roman Bastian (r.) und Standortleiter Armin Reimann (l.) freuen sich, dass mit der Desinfektionsmittel-Spende von Evonik über die Apotheke wichtige Krefelder Einrichtungen versorgt werden.

Mehr über Themen wie Desinfektion & Hygiene:

- Evonik-Magazin ELEMENTS: <https://elements.evonik.de/>

Das Magazin gibt spannende Einblicke und neue Perspektiven auf die wichtigen Themen unserer Zeit.



So könnte der künftige Innovations- und Technologiecampus Krefeld aussehen. Visualisierung: ASTOC Architects and Planners/rendertaxi

VON DER VISION ZUR INNOVATION

Goldprojekt Technologie-Campus

➔ Heute schon an morgen denken – das machen in Krefeld seit 2018 mehr als 150 Akteure aus der Krefelder Wirtschaft, der Stadtverwaltung und aus Krefelder Institutionen. Gemeinsam haben sie die Krefelder „Zukunftsvision 2030“ entwickelt. Sich dafür intensiv mit der Frage beschäftigt, wie der Wirtschaftsstandort Krefeld gestärkt und weiter optimiert werden kann. Evonik hat mit dem Verkauf eines Grundstücks den Weg frei gemacht für den Bau eines Innovations- und Technologiecampus (ITC). Auf der grünen Wiese soll bebauter Raum entstehen, an dem Hochschule, Wirtschaft und Unternehmen zu Nachbarn werden, die nicht nur nebeneinander, sondern miteinander arbeiten. Hunderte neuer Arbeitsplätze sollen entstehen. Von den Zukunftsmachern Krefelds wurde der geplante Bau des ITC im „Aktionsplan Wirtschaft für Krefeld“ hinsichtlich der Optimierung lokaler Wertschöpfungsketten als Goldprojekt, als eines von vier besonders wichtigen Entwicklungsfeldern, eingestuft.

Was bisher geschah: Der Evonik-Standort Krefeld am Bäckerpfad hat ein 44.000 Quadratmeter großes Grundstück an den Projektentwickler Landmarken AG verkauft. Diese hat angekündigt, als Bauherr 100 Millionen Euro in den Standort zu investieren. Und die auf Büroimmobilien und -quartiere spezialisierte Landmarken AG hat natürlich einen Plan, wie sie das Geld einsetzen will. Schließlich war es das Konzept des Projektentwicklers, das mit seiner Mischung

aus Innovation, wissenschaftlicher Forschung und Entwicklung Evonik davon überzeugt hat, das Grundstück in wirklich gute Hände abzugeben. „Unser Ziel war es, eine Entwicklung des Standortes für die Zukunft zu erreichen, die in unsere Nachbarschaft passt“, betont Armin Reimann, Standortleiter von Evonik. Und was kann es da Besseres geben, als wenn Forschung, Lehre und Industrie künftig Hand in Hand gehen. „Wir sehen in Krefeld ein großes Entwicklungspotenzial und wollen mit der Vernetzung von Hochschule, Industrie und Mittelstand Synergien gewinnen“, erklärt Landmarken-Chef Norbert Hermanns.

Den modernsten Standort der Stadt schaffen

Ziel der Landmarken AG ist es, den modernsten Standort der Stadt zu schaffen. Dafür wird das Grundstück in drei eigenständige Abschnitte geteilt, von denen der mittlere die Bestandsgebäude beherbergt. Neu gebaut werden soll im nördlichen und südlichen Bereich des Grundstücks, um dort Start-up-Unternehmen, moderne Büro- und Laborflächen, Seminarräume für die Hochschule und ein Kongresszentrum anzusiedeln. Auch E-Mobilität, Bikesharing, Grünflächen und ein Fitnessbereich gehören zum Nutzungskonzept. Ein Bebauungsplan-Entwurf liegt der Stadt vor. Anfang September 2020 haben Stadtverwaltung und Ratspolitik damit begonnen, planungsrechtliche Voraussetzungen für den ITC-Bau zu schaffen. (MK)



Pressekonferenz zum Projekt im November 2019



Nebenan sprach mit Stephan Weitz, Projektleiter des geplanten Innovations- und Technologiecampus der Landmarken AG, über den aktuellen Stand.



Nebenan: Ihr Ziel ist, den modernsten Innovationsstandort der Stadt zu schaffen. Wie weit sind Sie damit?

Stephan Weitz: Aktuell sind wir in einem engen Dialog mit lokalen Akteuren, der Stadt Krefeld, der Wirtschaftsförderung, der Politik und der Hochschule Niederrhein. Für einige Bauabschnitte sind wir bereits in konkreten Gesprächen mit potenziellen Mietern. Derzeit gehen wir davon aus, dass der Baustart 2022 erfolgen wird, sodass die Fortschritte dann auch sichtbar werden.

Nebenan: Was ist Ihnen besonders wichtig?

Stephan Weitz: Wir wollen ein nachhaltiges Quartier umsetzen. So früh im Verfahren sind wir in der Lage, Nutzerwünsche aufzunehmen und so eine zukunftsgerechte Entwicklung der Flächen für Krefeld gemeinsam zu gestalten. Dazu gehören auch Konzepte für innovative Entwässerung, Gründächer, Fernwärme oder zum Beispiel moderne Mobilitätsangebote.

Nebenan: Worin sehen Sie großes Potenzial?

Stephan Weitz: Zum einen im Standort. Mit seiner Nähe zu Evonik und der Hochschule hat er enormes Potenzial, um Synergien zwischen Wirtschaft, Industrie und Forschung nutzen zu können. Zum anderen in der Nutzerstruktur. Durch eine bunte Durchmischung schaffen wir den Nährboden für die Innovationen von Morgen, denn Innovation entsteht immer da, wo interdisziplinär über den Tellerrand geschaut wird. Junge Start-ups finden auf dem Campus ebenso eine Heimat wie etablierte Unternehmen, Konzerne und Wissenschaft. Dabei setzen wir auch auf die Partnerschaft zu lokalen Akteuren.



Hier soll der künftige Innovations- und Technologiecampus Krefeld entstehen. V.l.: Dr. Oliver Bäumler, Vorstand Landmarken AG, Armin Reimann, Evonik-Standortleiter, Frank Meyer, Oberbürgermeister Krefeld, Norbert Hermanns, Vorstandsvorsitzender Landmarken AG, Eckart Preen, Wirtschaftsförderung, und Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg von der Hochschule Niederrhein (Foto von November 2019).

„Ich bin glücklich, Krefelderin zu sein.“

Ann-Kristin Korsch ist in Krefeld geboren und aufgewachsen. Und sie ist glücklich hier. Sie sagt: „Die Krefelder können ruhig stolz auf ihre Stadt sein!“



Ann-Kristin Korsch vor der Burg Linn – hier hat sie geheiratet.

➔ Warum sie stolz auf ihre Heimat ist – und was ihr an ihrem Job als Leiterin des Customer Service und Business Supports bei Evonik besonders gefällt – hat sie „Krefeld kann was“ verraten. Neugierig geworden? Klicken Sie rein:

www.krefeldkannwas.de

Evonik unterstützt die Fachkräfte-Initiative „Krefeld kann was“. Ziel ist es, mehr Menschen in ihrer Entscheidung für einen Krefelder Arbeitgeber zu bestärken. Initiiert von der Wirtschaftsförderung Krefeld lautet die gemeinsame Mission: Krefeld und die Region erlebbar machen. Zeigen, was Krefeld alles zu bieten hat. Und das ist auch ein vielseitiges Angebot von Wohnen, Leben und Entfallen. Rund 20 Unternehmen in Krefeld setzen sich gemeinsam für dieses Ziel ein und machen „Krefeld kann was“ zum Bestandteil ihres Fachkräfte-Marketings. (MI)

50-jähriges Dienstjubiläum für Jörg Schulz



„Bodyguard“ des Standorts: Jörg Schulz mit der Jubiläumsurkunde.

Der 65-jährige war von der Ausbildung bis zum Ruhestand am Evonik-Standort Krefeld tätig. An seinem letzten Arbeitstag am 2. September sagte er „Tschüss“.

➔ Jörg Schulz begann als 15-Jähriger am 1. September 1970 seine Ausbildung zum Chemielaborjungwerker am Standort Krefeld – bei der Firma Stockhausen, einer Vorgängergesellschaft von Evonik. „Chemie hat mich schon in der Schule interessiert. Also habe ich mich beworben und die Ausbildungsstelle bekommen“, erzählt der gebürtige Krefelder rückblickend. Nach bestandener Ausbildung wurde er übernommen und im Chemiefasertechnikum eingesetzt.

Im Jahr 1984 wechselte er zum Werkschutz und kümmerte sich bis heute mit seinen Kolleginnen und Kollegen um die Sicherheit und Ordnung am Standort. Dazu zählten Verkehrskontrollen, die Abfertigung von Lkw an der Werkseinfahrt, der Empfangsservice, die Ausweiserstellung und auch Kontrollgänge. Ein komplexes Arbeitsgebiet inklusive Schichtdienst. „Meine Aufgaben waren immer abwechslungsreich und spannend. Die Arbeit hat mir Spaß gemacht und die Zeit ist wie im Flug vergangen“, so Schulz.

Am 1. September 2020 feierte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Andreas Kalker, Leiter Umweltschutz und Werksicherheit, überreichte ihm eine Urkunde und bedankte sich bei seinem langjährigen Mitarbeiter für seine Leistungen und Treue. „Eine 50-jährige Betriebszugehörigkeit ist etwas ganz Besonderes und eine beachtliche Leistung. Sie können stolz darauf sein. Wir danken Ihnen für Ihr Engagement und Ihren tatkräftigen Einsatz“, sagte Kalker. Auch Betriebsratsvorsitzender Bernd Kaden gratulierte Jörg Schulz zu seinem außergewöhnlichen Jubiläum, zumal die beiden im Werkschutz viele Jahre zusammengearbeitet haben: „Wir waren langjährige Weggefährten und können auf etliche gemeinsame Erlebnisse zurückblicken. Ich wünsche dir für die Zukunft alles Gute und vor allem Gesundheit“, sagte Kaden. „Die Jubiläumsfeier wird nach der Corona-Zeit nachgeholt“, verspricht Schulz. Der Jubilar freut sich jetzt im Ruhestand auf Urlaube mit seiner Frau Elvira und Touren mit dem Motorrad. Und als frischgebackener Opa kann er nun mehr Zeit mit dem acht Monate alten Enkel Elias verbringen. (MI)



Das waren noch Zeiten... Jörg Schulz (4.v.l.) zu Beginn seiner Ausbildung 1970 mit seinen Azubikollegen.



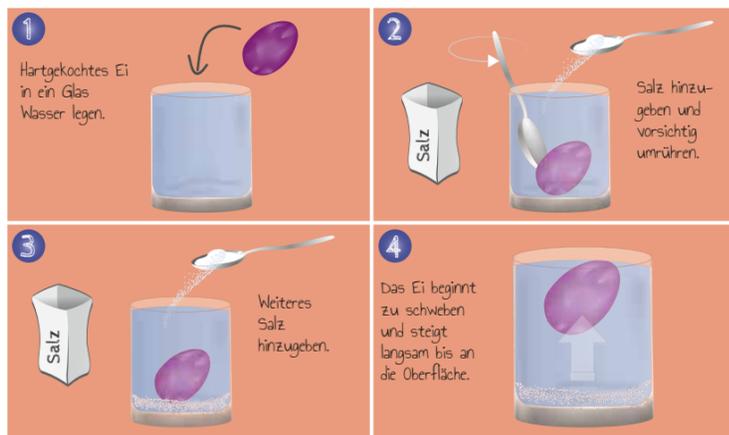
Experimente für junge Entdecker

In Zusammenarbeit mit der Rheinischen Post leistet die Evonik-Kinderuni einen wichtigen Beitrag dazu, Kinder durch einfache Experimente früh für Naturwissenschaften zu begeistern.



Das RP-Zeitungsmonster Kruschel erklärt die Versuche kindgerecht. Dabei hilft ihm die Figur des Wissenschaftlers Professor Proto, den Kruschel in seinem Labor besucht.

Diesmal geht's um das schwebende Ei.



➔ Neulich hatte Kruschel Post. Eine Postkarte von Onkel Hagen. Der ist neuerdings in Rente. Doch zu Hause findet er es langweilig. Deshalb ist er jetzt viel unterwegs. Auf der Karte war ein Bild von einem Mann wie Onkel Hagen: also groß und schwer. Der hatte eine Zeitung in der Hand und saß im Meer. Einfach so. Auf der Karte stand: „Hallo Kruschel, viele Grüße aus Israel vom Toten Meer! Guck mal, hier geht man gar nicht unter. Allerdings ist das Wasser auch sehr, sehr salzig. Viele Grüße, Onkel Hagen.“

Ein Meer, das supersalzig ist und in dem man einfach so oben schwimmt. Kruschel dachte, das ist ein Scherz. Dann hat er Professor Proto angerufen. Der hat gesagt: „Doch. Das gibt es. Komm mal vorbei. Ich hab da eine Idee.“ Dann haben Professor Proto und Kruschel das Tote Meer im Labor nachgebaut. Das geht auch in eurer Küche. Wenn ihr wollt, könnt ihr ein Ei schweben lassen – und das funktioniert so. Legt ein Ei in ein mit Wasser gefülltes Glas. Gebt mit einem Löffel Salz in das Glas und rührt gut um – aber vorsichtig: Rohe Eier gehen ja leicht kaputt. Wahrscheinlich müsst ihr einige Esslöffel Salz dazugeben, bevor etwas passiert und sich das Ei bewegt. Am Anfang liegt es nämlich einfach nur auf dem Boden des Glases. Wenn ihr dann mehr und mehr Salz hinzugebt, steigt es langsam auf, fängt an zu schweben – bis es an der Oberfläche schwimmt.

Kruschel hat alles gut beobachtet. Er glaubt Onkel Hagen jetzt, dass er in diesem Toten Meer nicht untergeht. Aber wie kann das mit dem Salz sein?

Professor Proto hat eine Erklärung: „Unser Leitungswasser ist Süßwasser“, sagt er. „Wenn man Salz darin auflöst, entsteht Salzwasser, wie es im Meer vorkommt. Salzwasser hat aber eine andere Dichte als Süßwasser. Dichte ist ein Fachwort. Die Sache ist aber leicht zu verstehen. Es bedeutet: Eine Kanne voll Salzwasser wiegt mehr als dieselbe Kanne voll Leitungswasser. Man kann also sagen, wenn sich das Salz im Wasser löst, wird das Wasser schwerer. Das Ei ist dann leichter als das salzige Wasser und schwebt.“ „Aha“, sagt Kruschel. „Das salzige Wasser ist also auch schwerer als das Ei. Deshalb schwimmt das Ei oben.“ Und Kruschel weiß jetzt auch, warum Onkel Hagen im Toten Meer nicht schwimmen musste, um an der Wasseroberfläche zu bleiben: „Weil er leichter ist, als das Wasser dieses Meeres.“ Das Tote Meer ist übrigens ganz schön versalzen. Es enthält sechsmal so viel Salz wie normales Meerwasser.

DAS MATERIAL

- 1 großes Glas
- 1 Ei – Tipp: es geht auch ein gefärbtes, hartgekochtes Ei aus dem Supermarkt, das sieht sehr schön aus
- Kochsalz
- 1 Esslöffel
- Wasser – Tipp: In warmem Wasser löst sich das Salz schneller.

HISTORISCHES FUNDSTÜCK: Feuerwehrwagen



➔ Von der damaligen Werksfeuerwehr in den 1960er Jahren bis zur heutigen Betriebsfeuerwehr: Bei der Feuerwehr am Evonik-Standort Krefeld hat sich in den letzten Jahrzehnten viel getan, denn nicht nur die Bezeichnung hat sich geändert, sondern auch die Größe der Autos.